



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 61, Nr. 2, 2023
doi: 10.21243/mi-02-23-09
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: Auf dem Weg zu einer Neuen
Aufklärung. Ein Plädoyer für
zukunftsorientierte Geisteswissenschaften
von Marcus Gabriel et. al. Aus dem
Englischen übersetzt von Joachim Milles

Davide Gnoato

*Der Hamburger Think-Tank ‚The New Institute‘ schreibt im vorliegenden ‚Plädoyer‘ gegen den konstatierten Bedeutungsverlust der Geisteswissenschaften an. Zu diesem Zweck fordern die Autor*innen eine Neue Aufklärung, die durch Interdisziplinarität, Multiperspektivität und antidogmatische Herangehensweisen ein innovatives Denken über die Zukunft ermöglichen soll.*

In this Plädoyer (‘pleading’), the Hamburg-based think tank ‘The New Institute’ writes against the stated loss of importance of the

humanities. To this end, the authors call for a New Enlightenment that should enable innovative thinking about the future through interdisciplinarity, multi-perspectivity and anti-dogmatic approaches.



Verlag: transcript

Erscheinungsort: Bielefeld

Erscheinungsjahr: 2022

ISBN: 978-3-8376-6635-9

Die Relevanz der Sozial- und Geisteswissenschaften in einem globalen Kontext, in dem es angesichts der großen Veränderungen unserer Zeit immer schwieriger wird, Sinn zu schaffen, wieder zu stärken: Das ist das ambitionierte Ziel von *Auf dem Weg zu einer Neuen Aufklärung. Ein Plädoyer für zukunftsorientierte Geisteswissenschaften* des Hamburger Think-Tanks *The New Institute*. Von Joachim Milles sorgfältig ins Deutsche übersetzt, versuchen in diesem polemischen, aber ausgewogenen und pluralen Buch sieben Fellows des *New Institute* einen Handlungsrahmen zu skizzieren, der es ermöglichen soll, dass die Sozial- und Geisteswissenschaften erstens ihre zentrale Rolle in der Gestaltung unserer Gegenwart und Zukunft wieder behaupten können und sich zweitens von der Rolle als *a posteriori* „Dienstleistungsindustrie für Problemlösungen in Wissenschaft und Technik“ emanzipieren. Dieser Rahmen wird „Neue Aufklärung“ (mit großem N) genannt und in sieben dichten Kapiteln dargelegt.

Das Programm des Herausgebers ist von der ersten bis zur letzten Seite offensichtlich. *The New Institute* versucht mithilfe unkonventioneller ‚Allianzen‘ zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen originelle Fragestellungen zu entwerfen, die – ganz nach dem eigenen Motto „*The future is our concern*“ – sowohl unsere Vorstellungen der Zukunft einordnen und interpretieren als auch programmatische Lösungen vorschlagen wollen. Diese ‚Allianzen‘ bilden den Kern der Strategie des *New Institute*, eine Strategie, die auf Interdisziplinarität und Hermeneutik nicht nur von Zukunftsvorstellungen, sondern auch der Gegenwart be-

ruht. Trotz der Tatsache, dass in den Geistes- und Sozialwissenschaften seit Jahrzehnten immer mehr für Interdisziplinarität plädiert wird, erscheint der Vorschlag des *New Institute*, sie mit weiteren Wissenschaften, vor allem den Naturwissenschaften, zu koppeln, trotzdem innovativ. Denn transsektorale „Forschung über die drängenden Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu leisten“ heißt, nicht nur einst getrennte Sparten des Denkens zu verbinden, sondern einen Appell an die menschliche Vernunft für die Rettung der Menschheit zu richten. Die Neue Aufklärung, die hier beschrieben wird, gehe Hand in Hand mit der individuellen und kollektiven Emanzipation von alten Denkweisen (etwa als Universalismus verschleierter Eurozentrismus, Rassismus, Trennung von der Natur), die unseren Zeiten nicht mehr gerecht seien. Aus diesem Grund scheint auch die Entscheidung des Transcript-Verlags, dieses Plädoyer unter Creative-Commons-Lizenz zu veröffentlichen, angebracht.

Die philosophische Einstellung des Texts ist, besonders im dritten, zentralen Kapitel zu den Methoden der Geistes- und Sozialwissenschaften und deren notwendigen Erweiterung ersichtlich. Die Verwendung griechischer Terminologie in diesem Abschnitt, wie *kalo-kagathia* (um die Verbindung zwischen intellektuellen Fähigkeiten und wünschenswerten Charaktereigenschaften zu beschreiben) und *phronesis* (praktische Vernunft), scheint angebracht und wird immer mit kurzen Erläuterungen zusammengeführt. Leser*innen werden von einem langen, aber nachvollziehbaren roten Faden begleitet, vom Ideal der Tugend der antiken Philosophie bis zur

Förderung persönlicher Autonomie und sozialer Freiheit, die die Quelle der modernen Geisteswissenschaften, die „griechische Aufklärung“, ins Zentrum stellte. Die Autor*innen betonen auch die Wichtigkeit der Vernunft als Praxis, die auf Methoden beruhen muss, und berufen sich auf den hermeneutischen Ansatz der Geisteswissenschaften nach der Dichotomie von Wilhelm Dilthey: Erklären und Verstehen. Es sei Privileg dieser Wissenschaften, unser Lebenskonzept zu leiten. Darum entstehe auch die Notwendigkeit der Vereinigung von Tatsache und Werturteil, die seit Max Weber streng getrennt wurden, und der Hervorhebung eines balancierten Verhältnisses zwischen normativen und empirischen Ansätzen:

Die Unvermeidbarkeit von Werturteilen ist nicht nur für die Geistes- und Sozialwissenschaften charakteristisch. Sie gilt auch für die Natur- und Ingenieurwissenschaften. (Gabriel et al. 2022: 27)

Der Pluralismus der Ansätze, die Multiperspektivität und die Skepsis gegen dogmatische Einstellungen können dabei helfen, die Komplexität verschiedener normativer Sphären in unserer Zeit besser zu verstehen und uns vor den Fehlern der alten Aufklärung, Eurozentrismus und vor allem Anthropozentrismus, zu bewahren. Dafür sind die Perspektiven der Geistes- und Sozialwissenschaften unabdingbar, da es keinen wertfreien Blick gibt und die Autor*innen zu Recht hervorheben, dass jede Schlussfolgerung sich auch auf eine subjektive Erfahrung der Welt stützt. Der Begriff der Geistes- und Sozialwissenschaften solle dynamisch werden, indem er den alten Universalismus zu einer Uni-

versalisierung verändert: Ein ergebnisoffenes ‚Wir‘ solle in den Vordergrund treten und die auf quantitativen Methoden basierten Wissenschaften bereichern. Dieser auf Pluralismus bauende, qualitative Ansatz, dafür plädieren die Autor*innen, solle im Endeffekt die quantitativen Wissenschaften in den Horizont der Hermeneutik integrieren.

Mit hermeneutischer Tiefe versetzte quantitative Wissenschaft stellt eines der Wunschbilder der Autor*innen dar, vor allem eine Form des moralischen Realismus, der diesen Wissenschaften beigefügt werden soll. In anderen Worten: Es geht mithin angesichts der Tatsachen und Fakten, die den Gegenstand der Natur- und Ingenieurwissenschaften bilden, darum, einen interpretativen Ansatz zu integrieren, der aus den qualitativen, ethischen und moralischen Untersuchungen und Implikationen der Sozial- und Geisteswissenschaften stammt. Darin besteht eines der Kernanliegen dieses Buches: Aus Tatsachen Werte abzuleiten, aus Fakten aus der Natur und Handlungen moralische Schlussfolgerungen mitzunehmen. Der Weg zur Neuen Aufklärung soll also auf einer Art Interdisziplinarität beruhen, die mit den Methoden der Geistes- und Sozialwissenschaften unsere Annahmen herausfordert und, wenn wir die Welt verstehen wollen, Heterogenität der Zugänge voraussetzt:

Wenn wir unsere Denkweisen auf die richtige Art verändern wollen, um unser Verhalten anzupassen und unsere Institutionen umzugestalten, bedarf es jener Form der reflexiven Untersuchung,

die für die Geistes- und Sozialwissenschaften charakteristisch ist.
(Gabriel et al. 2022: 27)

Nach der philosophischen Rahmung im Kapitel 3 widmen sich die Kapitel 4 und 5 der Entfaltung eines praxisorientierten Aufklärungsbegriffes, der mit mahndem historischen Bewusstsein verstanden werden soll: Vernunft alleine reicht nicht, um Gutes von Bösem zu trennen. Vielmehr sind Narrative, laut den Autor*innen, der Angelpunkt eines neuen Weges in die Aufklärung. Die Geistes- und Sozialwissenschaften haben im postmodernen Diskurs ihr Privileg, Sinn zu stiften, verloren, und ihre Rolle habe sich darauf beschränkt, soziale Systeme mit positiven Narrativen anzureichern. Ihr Bedeutungsverlust liege also darin, z. B. den vom Ökonomismus bestimmten Entscheidungsfindungen, die keinen Platz für die Ethik lassen, entgegenzuwirken. Es solle, so die Autor*innen, Schluss mit der Instrumentalisierung der Sozial- und Geisteswissenschaften als nachträgliche Legitimitätsproduzent*innen sein. In der Neuen Aufklärung sollen sie hingegen für die Narrative unserer Zeit erneut eingesetzt werden, was schließlich ermöglichen würde, dass die Kräfte der Sozial- und Geisteswissenschaften sich in Gegenwart und Zukunft entfalten. Diese sind: Interpretation, Erklärung, aber auch Provokation. Diese Kräfte sollen in die wissenschaftliche Behandlung der Probleme unserer Zeit integriert werden, am Besten im Rahmen eines geeigneten institutionellen Rahmens, der den Anforderungen für ausreichende Finanzierung von Forschung und Lehre gerecht werden müsse. Unterdessen setzen die Autor*innen dem Gelingen der Neuen Aufklärung voraus, dass Wissenschaftler*innen mit

mehr als nur einer Disziplin vertraut werden und eine Art der Übersetzung zwecks der Vernetzung dieser Disziplinen entwickeln.

Die Fellows des *New Institute* wünschen sich im Kapitel 6 schließlich keine Fortsetzung der alten Aufklärung. Im Gegenteil, sie fordern eine Aufklärung, die selbstkritisch und emanzipatorisch auf kollektiver und individueller Ebene ist. Ziel ist, dass sie

berechtigte Kritik an den falschen Universalien und der Dialektik der alten europäischen Aufklärung übt, die zur modernen Entkopplung von technisch-wissenschaftlichem Fortschritt und den Vorstellungen von menschlichem Wohlergehen und moralischem Fortschritt geführt haben. (Gabriel et al. 2022: 57)

Das heißt einerseits der gegenwärtigen Gegenaufklärung (neue Nationalismen, Autoritarismus, Missachtung der Menschenrechte, Ablehnung des Kosmopolitismus, Ethnozentrismus) entgegenzutreten, andererseits sich für neue Themen einzusetzen, die die alte Webersche Dichotomie Mensch vs. Natur im Hinblick auf ein neues Entwicklungsmodell überwinden. Die alten Sackgassen des Eurozentrismus und Partikularismus sollen im Namen eines lateralen Universalismus beseitigt werden, der eine Kultur der Differenz unter den Menschen fordert. Vernunft als reines Kalkül und Legitimationsmittel der Herrschaft soll ebenfalls hinterfragt und geisteswissenschaftliche Erkenntnisse über die Gestaltung des Wirtschaftslebens eingebracht werden.

Zum Schluss fassen die Autor*innen im 6. Kapitel prägnant die Wege der Neuen Aufklärung zusammen: Pluralität der Ansätze,

Inklusion der Differenzen, Dialog, kulturelle Übersetzung, Überwindung der Dichotomie von Mensch vs. Natur. Eine Erweiterung dieser Konzepte findet im 7. Kapitel statt, das praktische Vorschläge zu deren Umsetzung beinhaltet. Eine sehr gelungene Idee, die, zusammen mit dem finalen Resümee, den plädoyerhaften Charakter dieses Werks hervorhebt und eindringliche Denkanstöße gibt. Die zweite Hälfte dieses Buches ist auch sein interessantester Teil, der die theoretischen Reflexionen der früheren Kapitel zur Anwendung bringt. Obwohl der Text an einigen wenigen Stellen zu vage bleibt, z. B. bei der Nennung der Rechtstheorien, die schlecht auf die Funktionsweise des Rechts abgestimmt seien, erweist sich *Auf dem Weg zu einer Neuen Aufklärung. Ein Plädoyer für zukunftsorientierte Geisteswissenschaften* aber insgesamt als eine spannende Lektüre, die die Essenz der Probleme unserer Zeit einfängt und auf praktische, wenngleich manchmal idealisierte Lösungen verweist. Der Text weist des Weiteren darauf hin, dass die Geisteswissenschaften eine innere Kraft besitzen, die nicht nur wieder behauptet, sondern auch ernst genommen werden soll. Wie gewohnt, wieder eine auf den Punkt gebrachte Publikation des *New Institute*.